



EVANGELISCHE JUGEND
OLDENBURG

DER HIMMEL IST GRATIS – EINE IDEE

FÜR GESPRÄCHE ÜBER DEN GLAUBEN.

VON JUGENDLICHEN –

FÜR JUGENDLICHE!

Arbeitskreis Glaube der Evangelischen Jugend Oldenburg

© Oktober 2013 Arbeitskreis Glaube der Evangelischen Jugend Oldenburg

Autoren: Matthias Saathoff, Dr. Sven Evers

Evangelische Jugend Oldenburg (ejo)
Haareneschstraße 58 | 26121 Oldenburg
Tel. 0441-7701.406 | Mail: vorstand@ejo.de

Du glaubst – aber weißt gar nicht so recht, was das bedeutet?
Du glaubst nicht – aber weißt gar nicht so recht, warum?
Du hast Lust, Dich gemeinsam mit anderen Jugendlichen über
Fragen des Glaubens auszutauschen?

Dann ist das hier genau das richtige für Dich!

DER HIMMEL IST GRATIS – EINE IDEE

FÜR GESPRÄCHE ÜBER DEN GLAUBEN.

VON JUGENDLICHEN –

FÜR JUGENDLICHE!

Wenn Du Lust hast, Dich gemeinsam mit anderen Jugendlichen oder jungen Erwachsenen über Fragen des Glaubens (und des Zweifels und über Gott und die Welt) auszutauschen – dann tu es doch einfach!

Wir geben Dir mit diesem Heftchen einige Anregungen, Ideen und Hilfestellungen dafür an die Hand.

Die Idee

Jugendliche treffen sich gemeinsam mit einem Experten/ einer Expertin in Sachen des Glaubens, um gemeinsam den Fragen nachzugehen, die sie bewegen. Das konkrete Thema bestimmt Ihr selber. Die Moderation des Gespräches liegt bei Euch. Es geht um Euch und Eure Fragen!

Wer soll mitmachen?

Das bestimmt Ihr natürlich selber. Aber damit Ihr nicht nur um Euch selber kreist und Hilfe bekommt, wenn Ihr mal so gar nicht weiter wisst, ist es bestimmt gut, wenn auch ein Fachmann oder eine Fachfrau dabei ist. Wir finden es auch eine gute Idee, jemanden mit in die Gesprächsrunde zu holen, der ein bisschen Lebenserfahrung mitbringt – vielleicht ja ganz persönliche Erfahrungen mit genau der Frage, um die es geht. Ihr findet weiter hinten genauere Beschreibungen der verschiedenen Rollen, die es für ein gutes und zielgerichtetes Gespräch braucht. Und wenn Ihr noch keine Idee habt, um welche Fragen es in einer Gesprächsrunde über den Glauben konkret gehen kann, so findet Ihr auch dazu weiter hinten ein paar Anregungen.

Wie kann denn so ein Gespräch über Fragen des Glaubens ablaufen?

Gespräch – das ist ja nicht nur Sprechen. Wir können viel besser, viel offener, viel persönlicher miteinander sprechen, wenn die Atmosphäre um uns herum zum Thema passt.

Ihr solltet Euch vor einem Gespräch in der Gruppe auf jeden Fall ein paar Gedanken machen über das Ankommen in der Runde, über die Gespracheroffnung, den Gesprächsverlauf, das Ende und das ganze Drumherum.

Hier ein paar Anregungen, wie es aussehen könnte – es kann natürlich auch ganz anders sein.

Ankommen

Ich komme in einen Raum, der einen gemütlichen Eindruck macht. Ein Stuhlkreis steht bereit. Essen und Getränke gibt es für später. Die Stimmung ist locker. Die BesucherInnen begrüßen sich gegenseitig, werden ein bisschen warm miteinander. Dann setzen wir uns in den Stuhlkreis und die Moderatorin oder der Moderator eröffnet den Abend mit einer kleinen Vorstellungsrunde. Vielleicht gibt es ein Lied oder einen kleinen geistlichen Impuls.

Annähern

Vielleicht gibt es ein kleines Spiel zu Beginn? Wie gesagt, ein wenig warm werden miteinander. Dann leitet der Moderator oder die Moderatorin in das Thema ein. Er oder sie gibt den Hinweis, dass alles, was besprochen wird, in der Gruppe bleibt und vertraulich ist, damit jeder und jede offen sprechen kann. In einer ersten Blitzlichtrunde sammeln wir unsere Gedanken und Ideen zum Thema.

Diskutieren

Der Moderator oder die Moderatorin eröffnet nach der Blitzlichtrunde die Diskussion. Wenn die Gruppe nicht weiter weiß oder wenn es einfach sinnvoll erscheint, werden der/die theologische Experte/Expertin oder auch die Lebensexpertin/der Lebensexperte um ein kurzes Votum gebeten.

Abschluss

Nach einer guten Stunde fasst der Moderator oder die Moderatin das Gespräch noch einmal kurz zusammen. Ganz sicher sind nicht alle Fragen beantwortet. Vielleicht sind sogar neue aufgetaucht. Alle GesprächsteilnehmerInnen haben Gelegenheit zu einem kurzen Schlussvotum. Mit einem kleinen Abschlussritual (Kerze löschen, wenn eine brennt; ein Lied; ein Gebet o.ä.) wird die Runde beendet. Danach ist Zeit zum gemütlichen Beisammensein.

Die Gesprächsrollen

Jetzt war so oft die Rede von Moderatorinnen und Moderatoren, theologischen und LebensexpertInnen. Wir wollen Euch diese Rollen kurz vorstellen – auch hier gilt: Es kann genau so sein oder auch ganz anders. Aber wenn Ihr Euch an die folgenden Rollenbeschreibungen haltet, macht Ihr sicher nichts verkehrt.

Der Moderator/die Moderatorin (ein bis zwei Jugendliche, die in der Regel mit den Organistoren/innen der Gesprächsrunde identisch sind)

- bereitet gemeinsam mit dem theologischen Experten/der theologischen Expertin (und dem Lebensexperten/der Lebensexpertin) das Thema vor und erörtert mögliche Gesprächsverläufe;
- versucht, sich ein wenig mit dem Thema der Sitzung vertraut zu machen;
- leitet kurz, prägnant und verständlich und methodisch abwechslungsreich in das Thema ein;
- leitet das Gespräch;

- ist nicht Teil der Gesprächsrunde und vertritt insofern auch nicht die eigene Meinung;
- achtet darauf, daß die Teilnehmenden beim Thema bleiben und führt ggf. dahin zurück;
- achtet auf Einhaltung des Zeitplans;
- achtet auf die Wahrung der Gesprächskultur;
- fängt emotionale Ausbrüche und „Störungen“ jeder Art auf („Störungen haben Vorrang“);
- hat auch die stillen Mitglieder in der Runde im Blick und fragt sie ggf. nach ihren Gedanken;
- bringt den theologischen Experten/die theologische Expertin und den Lebensexperten/die Lebensexpertin ins Gespräch ein, wenn er/sie dies für nötig und hilfreich hält.

Der theologische Experte/die theologische Expertin (ein theologischer Fachmensch: PfarrerIn, DiakonIn o.ä.)

- bereitet gemeinsam mit dem Moderator/der Moderatorin (und dem Lebensexperten/der Lebensexpertin) das Thema vor und erörtert mögliche Gesprächsverläufe;
- weist den Moderator/die Moderatorin auf Wissens-Aspekte hin, die er/sie gerne in den Gesprächsverlauf einbringen würde;
- steigt auf Anfrage oder bei Nicht-weiter-Wissen der Gruppe in das Gespräch ein;
- bringt theologisches ExpertInnenwissen kurz, prägnant und verständlich ein;
- doziert nicht, sondern weckt Lust am Theologisieren;
- differenziert zwischen Referat und eigener Meinung;
- differenziert zwischen theologischer Richtigkeit und Erfahrungswissen der Teilnehmenden.

Der Lebensexperte/die Lebensexpertin (optionale Rolle; ein wahrscheinlich eher etwas älterer Mensch, der eigene Erfahrungen mit dem Thema der Gesprächsrunde hat und jungen Leuten Anteil an seiner Lebenserfahrung geben möchte)

- bereitet gemeinsam mit ModeratorIn und theol. ExpertIn das Thema vor;
- steht auf konkrete Anfrage mit Lebenserfahrung zur Verfügung oder bittet den Moderator/die Moderatorin um das Wort, wenn er/sie meint, etwas beitragen zu können.

Woran soll ich in der Vorbereitung noch denken? Wer kann mir helfen?

Tut Euch am besten zu zweit oder dritt zusammen – das macht weniger Arbeit und mehr Spaß. Überlegt, wen Ihr für einen Gesprächskreis einladen wollt. Macht die Gruppe nicht zu groß aber auch nicht zu klein.

Wenn Ihr Hilfe braucht auf der Suche nach einem Raum, nach Material, nach Fragen oder nicht wisst, wohin mit Abrechnungen für Essen und Getränke, dann wendet Euch an Euren Kreisjugenddienst oder an den Pastor/die Pastorin in Eurer Kirchengemeinde. Natürlich könnt Ihr auch andere Ehrenamtliche fragen oder im Landesjugendpfarramt anrufen.

Vergesst nicht, für die Veranstaltung zu werben. Vielleicht braucht Ihr Plakate oder Flyer?

Wenn es dann so weit ist, plant ein wenig Zeit für Auf- und Abbau ein (und auch zum Abwaschen☺). Wenn Ihr ein Lied singen wollt, braucht Ihr vielleicht ein Liederbuch oder eine Gitarre. Wenn Ihr Gelegenheit geben wollt, ein paar Stichworte aufzuschreiben, Zettel und Stifte.

Kurz: Trefft Euch ein oder zweimal vor der Gesprächsrunde und macht am besten eine Liste mit allem, was Ihr braucht. Dann vergesst Ihr nichts und habt noch genügend Zeit, andere Menschen um Hilfe zu bitten.

Aber worüber sollen wir eigentlich reden?

Bestimmt habt Ihr viele Fragen, die mit dem Glauben zu tun haben. Manchmal ist es aber gar nicht so leicht, sie zu formulieren. Wir geben Euch hier ein paar mögliche Themen für Eure Gesprächsrunden. Greift gerne darauf zurück, vielleicht ganz besonders beim ersten Mal. Aber Ihr werdet sehen: In einem Gespräch entstehen oft so viele neue Fragen und kommen so viele neue Ideen, dass Ihr ganz bald die folgende Liste vielleicht gar nicht mehr braucht.

Warum lässt Gott das zu?

Immer wieder stellen Menschen sich die Frage, warum es so viel Leiden in der Welt gibt, wenn doch Gott angeblich gut und allmächtig ist.

Was bedeutet denn aber Allmacht eigentlich? Und was bedeutet Güte?

Viele verzichten angesichts des Leids auf den Glauben an Gott. Wer aber ist dann für das Leiden verantwortlich? Bleibt dann nicht alles an uns Menschen hängen?

Wie geht die Bibel mit Leiden um? Die große Leidensgeschichte der Bibel ist die Leidensgeschichte Jesu. Jesus ruft angesichts des Todes „Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?“ – Hat diese Geschichte Auswirkungen auf unser Verständnis sowohl Gottes als auch des Leidens?

Welche Rolle spielt die Auferstehung Jesu? Ist damit das Leid überwunden? Aber was hat die Auferstehung Jesu mit uns zu tun?

Was bringt es, an Gott zu glauben?

Warum soll ich überhaupt an Gott glauben? Kann ich nicht an so vieles andere glauben? Andererseits: Ist diese Frage überhaupt erlaubt? Muss alles im Leben und im Glauben einen Nutzen haben? Die Bibel nennt den „Nutzen“ von Glauben Heil oder Vergebung oder Auferstehung oder ewiges Leben. Hilft das weiter? Was bedeutet das alles heutzutage? Ein Vorschlag: Glaube ist so etwas wie ein Rahmen, in dem ich mein gesamtes Leben interpretiere. Es ist ein Unterschied, ob ich mich als zufälliges Produkt der Evolution verstehe oder als Kind Gottes. Das eine ist nicht richtiger als das andere. Es ist eine unterschiedliche Interpretation meines Lebens. Könnte es sein, dass die Interpretationen, die die Bibel anbietet, uns selbst heute bereichern? Dann würde der Glaube doch etwas „nützen“, oder?

Wozu eigentlich die Institution Kirche?

Kirche ist uncool. Oft jedenfalls. Kirche hat viele Fehler gemacht und viel Leid über die Menschen gebracht. Stimmt alles. Jesus hat das Himmelreich erwartet und keine Kirche gegründet. Stimmt auch. Andererseits hat Jesus Menschen als Jüngerinnen und Jünger zusammengerufen, haben sich nach Tod und Auferstehung Jesu Menschen in seinem Namen versammelt, um die Geschichten von ihm weiter zu erzählen und gemeinsam das Abendmahl zu feiern. Jede/r glaubt alleine. Aber niemand glaubt ohne eine Gemeinschaft von Glaubenden – das jedenfalls erzählen die Texte des Neuen Testaments. Die Kirche ist nicht das Himmelreich – Gott sei Dank nicht! Und trotzdem hat es wahrscheinlich Gründe, daß es seit 2000 Jahren so etwas wie Kirche gibt, oder? Aber auch: Selbst, wenn das alles so ist – wozu braucht es Kirche als Institution? Würde ein freiwilliger Zusammenschluß von Glaubenden nicht auch reichen?

Wie ist das mit der Trinitätslehre (Lehre von der Dreieinigkeit Gottes)?

Monotheismus – wir glauben an einen Gott. Trotzdem sprechen wir von Gott als Vater, Sohn und Heiligem Geist und bezeichnen alle drei Personen gleichermaßen als Gott. Das ist nicht leicht zu verstehen. Würde es nicht reichen, nur von Gott zu sprechen? Und Jesus als einen Menschen zu sehen – einen besonderen vielleicht, aber eben: einen Menschen? Und den Heiligen Geist als so etwas wie den Geist einer Gemeinschaft von Menschen, wie es sie auch sonst gibt? Die Bibel kennt keine Trinitätslehre. In unseren Gottesdienst werfen wir oft die drei trinitarischen Personen munter durcheinander. Die Muslime verstehen überhaupt nicht, wie wir zugleich von einem Gott und dann von drei göttlichen Personen sprechen können. Verstehen wir es? Trotzdem hat die Kirche schon früh die Trinitätslehre als angemessene Form, von Gott zu reden, entwickelt und verstanden. Bedeutet sie uns heute auch noch etwas? Und wie genau geht das eigentlich: Trinität?

Wer kommt in den Himmel?

Komme ich nur in den Himmel, wenn ich Christ bin? Komme ich nur in den Himmel, wenn ich getauft bin und mich an die zehn Gebote halte? Was ist denn mit all den Menschen, die gar nichts vom Christentum wissen können oder wollen? Was ist mit den anderen Religionen? Kann Gott wirklich wollen, dass der größte Teil der Menschheit nach dem Tod in einer Hölle landet? Ist das Christentum wirklich die einzig wahre Religion? Welche Bedeutung haben die Bibelstellen, die so etwas wie einen „Absolutheitsanspruch“ des Christentums behaupten? Welche Rolle spielen Mission auf der einen und Dialog zwischen den Religionen auf der anderen Seite? Wie können wir heute in angemessener Form beides vertreten: Sowohl unsere Überzeugung von dem Wert und der Bedeutung des christlichen Glaubens als auch den Wert und die Bedeutung der anderen Religionen?

Glaube und Naturwissenschaft

„Das kann man doch heute so nicht mehr glauben“, sagen wir, wenn es um Schöpfung geht oder um Wunder usw. Hat die Wissenschaft nicht viele Glaubensinhalte entzaubert? Können wir die Geschichten der Bibel überhaupt wörtlich nehmen? Die Menschen von damals wussten einfach vieles noch nicht, was wir heute erklären können. Aber: Was bleibt dann noch von den Wundergeschichten zum Beispiel. Vielleicht hilft die Unterscheidung zwischen Erklären und Verstehen? Wissenschaft erklärt. Sie gibt Gründe dafür an, dass etwas entsteht. Sie beantwortet die Frage: Wie ist etwas entstanden? Der Glaube will verstehen. Er beantwortet nicht die Frage: Wie ist etwas entstanden? Sondern: Was ist der Sinn? Die Urknalltheorie erklärt die Entstehung der Welt – der Schöpfungsglaube sagt: Es macht Sinn, diese Welt

als „Schöpfung“ zu verstehen. Was bedeutet das dann konkret? Und lässt sich die Unterscheidung von Erklären und Verstehen auch auf andere Inhalte des Glaubens anwenden?

Das Glaubensbekenntnis

Warum sprechen wir das eigentlich immer noch? Wer glaubt heute noch an Jungfrauengeburt, Himmelfahrt und so weiter? Sollten wir nicht lieber neue Bekenntnisse unseres Glaubens schreiben? Andererseits: Vielleicht hat es ja einen Grund, dass wir seit fast 2000 Jahren diesen alten Text sprechen. Viele Menschen vor uns haben das getan – und vielleicht hatten sie mit einzelnen Formulierungen ja auch so ihre Schwierigkeiten. Viele Menschen neben uns tun es heute. Und sicher werden nicht alle von ihnen alles gleich verstehen. Es könnte doch sein, dass eine Gemeinschaft von Glaubenden mehr ist als die Summe der einzelnen Teile dieser Gemeinschaft? Es könnte doch sein, dass es Sinn macht, sich auf einen gemeinsamen Text als „Erkennungszeichen“ unseres Glaubens zu verständigen – selbst wenn dieser Text immer wieder neu zu interpretieren und auszulegen ist? Wie stünde es um die weltweite christliche Gemeinschaft, wenn jede Gruppe, wenn am Ende jede/r Einzelne sein oder ihr eigenes „Glaubensbekenntnis“ hätte – wäre das noch Gemeinschaft?

Kirche und Jugendliche

Für Jugendliche ist Kirche nix – oder? Jedenfalls nicht am Sonntagmorgen ... In Jugendgottesdiensten und mit neuer Musik und mit „flotten“ Predigten (oder am besten: Ganz ohne Predigten?) vielleicht? Welche Rolle aber spielt die kirchliche Tradition? Ist die einfach nur veraltet? Welche Rolle spielen die biblischen Texte? Sind die einfach nur veraltet? Soll jede/r glauben, was er oder sie will? Und jede/r predigen, was er oder sie für richtig hält? Andererseits: Wird Glaube dann nicht beliebig? Es müsste doch irgendwie einen Weg geben, beides miteinander zu vermitteln: Das Alte und das Neue, die Alten und die Jungen, die Bibel und die Gegenwart, wenn Kirche wirklich eine Gemeinschaft aller Menschen sein soll, oder? Hilft die Bibel selber hier eigentlich weiter? Da ist doch auch oft die Rede von Familien, von Alt und Jung – und eben: von Gemeinschaft ...

Wie sieht Gott aus?

Du sollst Dir kein Bildnis machen – das hat wohl jede/r irgendwann mal bei den zehn Geboten gelernt. Andererseits sagt Jesus: Wer mich sieht, sieht den Vater. Was denn nun? Dürfen wir uns Gott nun bildlich vorstellen oder nicht? Aber: Können wir uns Gott überhaupt nicht-bildlich vorstellen? Können wir als Menschen von Gott anders als in menschlichen Worten und menschlichen Vorstellungen sprechen? Wie

verhält sich dann unser menschliches Reden von Gott zu Gott selber? Ist es Gott angemessen? Oder ist Gott immer noch ganz anders, als wir ihn uns vorstellen? Helfen unsere Vorstellungen dann überhaupt? Wie macht das eigentlich die Bibel? Die redet doch auch in Bildern von Gott, oder? Von Hirten und Königen und Felsen und Burgen ... Was bedeuten diese Gottesbilder und wie können wir heute angemessene Bilder von Gott (er)finden, die sowohl von Menschen verstanden werden als auch Gott angemessen sind?

Gibt es Gott überhaupt?

Wie kann ich an etwas glauben, von dem ich gar nicht weiß, ob es das überhaupt gibt? Sind die Argumente gegen die Existenz Gottes nicht überzeugend? Wie kann ich in einer Welt der Wissenschaft und der Beweise an so etwas wie Gott glauben? Andererseits: Sind alle, die an Gott glauben, einfach nur Spinner? Kann ich denn die Nicht-Existenz Gottes beweisen? Ein guter Einstieg zum Nachdenken mag die kleine Geschichte von Berthold Brecht sein:

Einer fragte Herrn K., ob es einen Gott gäbe. Herr K. sagte: „Ich rate dir, nachzudenken, ob dein Verhalten je nach der Antwort auf diese Frage sich ändern würde. Würde es sich nicht ändern, dann können wir die Frage fallen lassen. Würde es sich ändern, dann kann ich dir wenigstens noch so weit behilflich sein, dass ich dir sage, du hast dich schon entschieden: Du brauchst einen Gott.“ (B. Brecht: Geschichten vom Herrn Keuner)

Glaube und Gesellschaft

Was hat der Glaube an Gott eigentlich mit der Gesellschaft um uns herum zu tun? „Die Kirche muß politisch sein“, sagen die einen. „Die Kirche soll sich um das Seelenheil der Menschen kümmern und sich aus der Politik raushalten“, sagen die anderen. Wer hat denn nun Recht? War Jesus politisch aktiv? Und: Macht ein Glaube Sinn, der überhaupt keine Auswirkungen darauf hat, wie wir als ChristInnen in der Welt handeln? Aber woher wissen wir denn, wie wir als ChristInnen handeln sollen?

Wir wünschen Dir und Euch: Viel Erfolg und gute Gespräche! Teilt uns doch mal Eure Erfahrungen mit – und wenn Ihr Hilfe braucht, dann sagt auch gerne Bescheid!



EVANGELISCHE JUGEND
OLDENBURG

